

Wenn Biodiversitätsforschung zur Altlast wird

Nachdem Frau Bundesministerin Stark-Watzinger die von den Kürzungen betroffenen Forschungsvorhaben und damit auch die darin involvierten Wissenschaftler:innen als „Altlasten“ (21.07.22) bezeichnet hat, melden sich die BioTip-Wissenschaftler:innen erneut zu Wort.

Seit vier Jahren (2019-2022) forschen wir, das sind knapp 150 Wissenschaftler:innen aus deutschen Universitäten und aus rund 37 Partnerinstitutionen mit lokalen Wissenschaftler:innen hauptsächlich aus dem Globalen Süden, in interdisziplinären Verbänden zu planetaren und gesellschaftlichen Grenzen – den sogenannten ökologischen Kippunkten. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) legte hierbei besonderen Wert auf die Zusammenarbeit zwischen Natur- und Sozialwissenschaftler:innen; diese sei wichtig um komplexe Prozesse zu verstehen und gangbare Lösungen für globale Probleme im Zusammenhang mit möglichen Kippunkten zu erarbeiten. Das Ziel der von Anfang an so geplanten Abschluss-Phase (2023-2025) des BioTip-Programms ist es, die Ergebnisse gemeinsam mit den lokalen Partnern in konkrete Handlungsoptionen in Richtung Nachhaltigkeit und Resilienz zu verarbeiten, sowie die Ergebnisse und Erkenntnisse der einzelnen Projekte zu synthetisieren, um sie u.a. in globale Prozesse einzubringen. Dieses wird nicht mehr möglich sein, sollte das BMBF die Förderung des BioTip-Programms zum März 2023 tatsächlich einstellen - dies, obwohl die Anträge für diese Projekt-Phase nach Aufforderung durch das BMBF bereits Ende Februar 2022 eingereicht wurden. Das Bundesministerium begründet diese Entscheidung mit den aktuell geringer zur Verfügung stehenden Haushaltsmitteln, obwohl der Etat des BMBF im Bundeshaushalt um 186 Mio. Euro steigt, und, obwohl es gleichzeitig eine neue Transferagentur namens DATI (Deutsche Agentur für Forschung und Innovation) gründet und fördert.

Unser [Offener Brief an Frau Ministerin Bettina Stark-Watzinger vom 20.06.2022](#) hat bereits zu einer Diskussion auf der Bundespressekonferenz vom 15.07.2022 und zu einem lebhaften Medienecho geführt. Auch hat das BMBF einige Statements auf einer FAQ-Seite zum Haushalt 2023 veröffentlicht (<https://www.bmbf.de/bmbf/shareddocs/faq/bmbf-haushalt-2023.html>).

Da diese Statements des BMBF in wesentlichen Teilen nicht der Wahrheit entsprechen, führen wir sie hier auf und kommentieren sie bzw. stellen sie richtig.

“Es gibt weder einen Bewilligungsstopp noch einen Förderstopp laufender Projekte. Auch gibt es keine Verschiebung hin zu Forschungsaktivitäten mit einem "schnellen Impact". Diese Formulierung, so Bundesforschungsministerin Stark-Watzinger, „ist nicht meine und entspricht weder meiner Haltung noch meiner Politik“.”

KOMMENTAR: Die "Schwerpunktsetzung hin zu einem schnelleren Impact" ist eine Formulierung aus dem Schreiben des Projektträgers (der administrativen Schnittstelle zwischen dem BMBF und den Forschungseinrichtungen), in denen den Wissenschaftler:innen der "Verzicht auf eine weitere Förderphase (...) aufgrund aktuell geringer zur Verfügung stehender Haushaltsmittel und neuer Schwerpunktsetzungen hin zu Forschungsaktivitäten, die einen schnellen Impact erzeugen" mitgeteilt wurde. Auf Nachfrage durch den Tagesspiegel erklärte das BMBF hierzu, bei der besagten Absage habe es sich um "eine missglückte Kommunikation auf Arbeitsebene" gehandelt. Die Ministerin ist jedoch für die externe Kommunikation ihres Hauses verantwortlich, gerade wenn es um die Begründung für das vorzeitige Einstellen einer Förderlinie geht. Diese Begründung nicht zumindest zu prüfen ist respektlos und unprofessionell. Es sagt trotz gegenteiliger Beteuerung viel über die persönlichen Schwerpunktsetzungen der Ministerin aus.

“Es müssen keine laufenden Forschungsvorhaben auf Grundlage des Haushaltsentwurfs für 2023 abgebrochen werden. Im Einzelfall kann es jedoch vorkommen, dass Anschlussprojekte nicht oder nicht im bisherigen Umfang gefördert werden können. In solchen Fällen ist es aber weiterhin möglich, gegebenenfalls in Folgejahren eine Förderung erhalten zu können.“

KOMMENTAR: Es handelt sich keineswegs um Einzelfälle, sondern um eine Vielzahl von Förderlinien. Dabei handelt es sich nicht nur um Anschlussprojekte, sondern auch um Erstförderungen (zum Beispiel im Rahmen der Förderlinie zu gesellschaftlichen Folgen der Corona-Krise). Weiterhin sind zahlreiche Projekte zwischen der einjährigen Definitionsphase (die dazu dient, den Antrag auf die Hauptphase vorzubereiten) und der Hauptphase abgesagt worden; es ist nicht korrekt, hier von einem "Anschlussprojekt" zu sprechen. Im BioTip-Programm von Anschlussprojekten zu sprechen ist ebenfalls nicht korrekt, denn die Umsetzungsphase war von Beginn an – vorbehaltlich einer positiven Begutachtung – fest vorgesehen: Bereits der Erstantrag sollte auf die Synthese und Verbreitung der Ergebnisse in der Abschluss-Phase Bezug nehmen.

Wie konkret sollen sich die Projektkonsortien auf eine Förderung „gegebenenfalls in Folgejahren“ bewerben? Plant das BMBF, die eingestellten Förderlinien wieder zu öffnen oder handelt es sich dabei um ganz andere Förderlinien, was bedeutet, dass ganz neue Projekte aufgesetzt, neue Partner gefunden und neue aufwendige Anträge ausgearbeitet werden müssten? Abgesehen davon wären die erfahrenen Doktorand:innen und Postdoktorand:innen nach einer Förderlücke in den meisten Fällen nicht mehr verfügbar.

“Zwar steigt die Höhe des Gesamthaushalts des BMBF für das Jahr 2023 gegenüber 2022 an. Dennoch ist der finanzielle Spielraum etwa durch die Schuldenbremse oder die Finanzierung der sicherheits- und energiepolitischen Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Angriff Russlands auf die Ukraine begrenzt. Hinzu kommt, dass eine Projektförderung immer zeitlich begrenzt ist (...) Das Auslaufen einer Projektförderung ist somit der Regelfall. Nur so kann flexibel auf aktuelle Herausforderungen reagiert werden. Einen Anspruch auf Weiter- oder gar Dauerförderung nach einem abgeschlossenen Projekt oder einen entsprechenden Automatismus gibt es in der Projektförderung nicht. (...)“

KOMMENTAR: Wenn eine Förderlinie von Beginn an auf 2 X 3 Jahre ausgelegt war (wie im Fall von BioTip) oder zweiphasig in Definitions- und Hauptphase gegliedert (wie im Fall von PAWS) und die Forschenden sich in ihrer Planung entsprechend darauf eingestellt haben, dann kommt die Nichtfinanzierung der weiteren Phase einem Förderstopp gleich:

- Es geht um Vertrauen auf ein transparentes Prozedere (z.B. in der mündlichen Kommunikation), das alle Beteiligten kennen und auf das sich alle verlassen haben bzw. verlassen können müssen.
- Das BMBF hat einseitig dieses Prozedere abgeändert (quasi einseitig die Spielregeln geändert) und verbreitet hierzu Unwahrheiten.

Im Falle von Biotop entspricht die Aufteilung in zwei Förderphasen (ursprünglich 2x3 Jahre) dem Usus früherer Projekte, dass es die Möglichkeit gibt, nicht erfolgreich angelaufene Projekte abubrechen (= Abbruch-Meilenstein).

(Zusatzfrage aus der BPK vom 15.07.2022: „Können Sie beziffern, welche Einsparung Sie dadurch letztlich erzielen können?“) – „Das müsste ich Ihnen nachreichen. Dazu habe ich keine konkreten Zahlen.“

KOMMENTAR: Es ist überfällig, dass das BMBF die Namen aller (!) Förderlinien und jeweiligen Projekte, sowie die Höhe der jeweiligen Einsparungen auf den Tisch legt. Diese Informationen über Wochen den betroffenen Wissenschaftler:innen und der Öffentlichkeit vorzuenthalten ist für ein Ministerium in einem demokratischen Rechtsstaat komplett inakzeptabel.

Unsere Forderung: Rücknahme der Entscheidung der Einstellung der Umsetzungs-Phase des BioTip Programms und schnellstmögliche Wiederaufnahme des wissenschaftlichen Begutachtungsprozesses der eingereichten Verbund-Projektanträge durch internationale Experten, damit eine nahtlose Fortsetzung der Projekte zum 1.3.2023 erfolgen kann.

Dr. Regine Schönenberg (regine.schoenenberg@fu-berlin.de); Leiterin Sozialwissenschaften PRODIGY
Prof. Dr. Oliver Frör (froer@uni-landau.de); Leiter der Umweltökonomie des BioTip-Projekts PRODIGY
Prof. Dr. Anja Linstädter (linstaedter@uni-potsdam.de); Leiterin des BioTip-Projekts „NamTip“